

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 33. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Infektionspreis: Die sehr gefährliche Ruhrpest oder Cholera kann für Infektion aus Asien und den Ostseeländern der Ostsee durch den Mannschaften Schwarzberg 17 Pfg. (10 Pfg. bei größerer Anzahl) aufzubringen. Die Infektionskrankheiten sind durch die Infektionskrankheiten vorzuziehen. Für Infektion im Gebirge oder in der Ostseeländerzone kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Infektion durch Fernverkehr erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Bezugspreis: Durch unsere neuen Preise ist das Auer Tageblatt monatlich 10 Pfg. bei der Postbestellung und 12 Pfg. bei der Einzelbestellung. Durch den Preisrückgang ist das Auer Tageblatt monatlich 10 Pfg. bei der Postbestellung und 12 Pfg. bei der Einzelbestellung. Durch den Preisrückgang ist das Auer Tageblatt monatlich 10 Pfg. bei der Postbestellung und 12 Pfg. bei der Einzelbestellung.

Nr. 8.

Mittwoch, den 12. Januar 1916.

11. Jahrgang

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Deutscher Luftangriff auf Saloniki. — Demission des englischen Oberbefehlshabers in Saloniki. — Oesterreichisch-ungarische Erfolge in Montenegro: Der Lovcen genommen, 26 Geschütze erbeutet, Berane in österreichisch-ungarischem Besitz. — Seesgefecht im Schwarzen Meere. — Die kgl. Ueberreste der feindlichen Dardanellenexpedition. — Explosion eines Munitionslagers in Lille.

Die Volksernährungsfrage vor dem Reichstage.

Das Schicksal Montenegros.

Auch das Schicksal der Montenegriner erfüllt sich aus einem gestern Abend von uns herausgegebenen Sonderblatt konnte man es ersehen und der gestrige österreichisch-ungarische Heeresbericht besagt es deutlich. Die Eroberung des Lovcen, des Berges, der als natürliche Fesung den Zugang in das Herz Montenegros verwehrte, eröffnet den österreichisch-ungarischen Truppen den Weg nach Cetinje, in die Hauptstadt des kleinen Reiches. Der Berg war gleich zu Beginn des Krieges der Schauplatz heftiger Kämpfe, die aber von österreichisch-ungarischer Seite eingestellt wurden, als Italien, das damals ja äußerlich noch im Dreibund war, Einspruch erhob. Die österreichisch-ungarische Regierung erklärte sogar, keinerlei Angriffe gegen den Lovcen unternehmen zu wollen, um dadurch Italien den Beweis zu liefern, daß die Monarchie keinerlei den italienischen Interessen zuwiderlaufende Pläne auf dem Balkan verfolgte. Wenn nun König Nikola seine Hauptstadt stark bedroht sieht und immer mehr damit rechnen muß, daß auch ihm ein ähnliches Geschick droht wie dem serbischen König, so ist das eine Folge des italienischen Treubruches, an dem auch er und seine Tochter, die Königin Elena, nicht ganz schuldlos sind. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben durch die Erfüllung des 1763 Meter hohen Berges, der seit Jahren mit allen Mitteln moderner Befestigungskunst zu einer fast unannehmbaren Stellung ausgebaut worden war, eine glänzende Heldentat vollbracht, die für den weiteren Verlauf des Feldzuges in Montenegro entscheidende Bedeutung gewinnen kann. 26 Geschütze sind den Siegern in die Hände gefallen, ein Verlust, den das montenegrinische Heer sehr schmerzhaft empfinden wird, da es durchaus keinen Ueberschuß an Geschützen, zumal modernen, besitzt. Da auch an der Ostgrenze des Reiches die Festung Berane genommen worden und im Südosten Blioca (nördlich von Podgorica) erreicht worden ist, sieht sich König Nikola einem konzentrischen Angriff ausgesetzt, von dem die italienische Presse, die nun auch jenseits der Adria ihre Felle davonschwimmen sieht, das Schlimmste besorgt. Es hat ganz den Anschein, als ob sie diesmal Recht behalten sollte. Berliner Pressestimmen zur Gefährdung des Lovcen.

(Drahtmeldung.) Die Gefährdung des Lovcen wird von allen Berliner Blättern mit herzlichster Freude begrüßt. Die russische Zeitung schreibt: Der Lovcen galt als die unannehmbare Befestigung Montenegros, die von den Italienern in ihrer Abzweckung miteingezogen wurde. Der Verlust desselben bedeutet für sie eine empfindliche und überaus schmerzliche Einbuße. Oesterreich-Ungarn hat seine Kriegsfahne auf dem Lovcen aufgespielt. Die österreichisch-ungarische Flotte hat sehr wesentlich zu dem Erfolge beigetragen. Weder die italienischen, noch die englischen und französischen Kriegsschiffe vermochten die R. und U. Flotte an der erfolgreichen Mitwirkung bei der Einnahme des Lovcen zu verhindern. Für Montenegro verschwindet mit der Einnahme des Lovcen jede Aussicht eines weiteren Widerstandes. Major Wörath sagt im Berliner Tageblatt: Vor dem Kriege wurde von mancher Seite die Möglichkeit bestritten, daß das mächtige Massiv des Lovcen einem österreichischen Angriff je ausgesetzt würde. Wir dürfen die Arme von Löwe und die sonstigen angelegten Truppen der Verbündeten auf das herzlichste beglückwünschen. Im Aueranzeiger heißt es: Während die meisten montenegrinischen Festungswerke als solche nur durch ihren Wert haben, wurden die Festungswerke am Lovcen zur Sperrung der Straße Cetinje—Cetinje als Batteriedeckungen erst 1908 angelegt und waren nicht nur durch ihre Lage befestigt, sondern auch, durchaus modern. Cetinje wird sich nicht mehr lange halten können. Die Morgenpost führt aus: Die Montenegriner hatten ihre Hoffnung auf die Italiener gesetzt, die erschienen aber nicht. Auch die Hoffnung auf die natürliche Widerstandskraft der Hochgebirgsgegend erwies sich als trügerisch.

Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Sultan.

Die zum Jahreswechsel zwischen dem Sultan, Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph getauschten

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier, 12. Januar vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Le Meuil in der Champagne griffen die Franzosen unsere Stellung in einer Breite von ca. 1000 m an. Der Angriff zerschellte. Der Feind suchte eilig unter unserer wirksamen Feuer in seine Gräben zurückzuzugeln. Eine Wiederholung des Angriffes wurde durch unser Artilleriefeuer verhindert. — In der südlichen Umwallung von Lille fog gestern früh ein in einer Kasette untergebrachtes Munitionslager eines Pionierparkes in die Luft. Die angrenzenden Straßen wurden natürlich in sehr erheblichem Maße in Mitleidenschaft gezogen. Die Rettungsarbeiten haben bis gestern Abend zur Bergung von 70 Toten und 40 Schwerverwundeten geführt. Die Einwohnerhaft glaubt, den Unfall auf einen englischen Anschlag zurückführen zu müssen. — Die für einige Zeit aus der Nähe des Bahnhofes Soissons entfernten Rote Kreuzkassen wurden gestern bei einer erneuten Besichtigung der Bahnanlagen wieder gelehrt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Tenenfeld (südlich von Illuxt) brach ein russischer Angriff verlustreich vor unserer Stellung zusammen. Nördlich von Kociuchnoca ging ein Streifkommando russischer Vortruppen auf ihre Hauptstellung zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Telegramme werden nunmehr veröffentlicht. In dem Telegramm an Kaiser Wilhelm drückt der Sultan die feste Hoffnung aus, daß das Jahr 1916, das durch eine zahlreiche Unternehmung der tapferen verbündeten Armeen eingeleitet worden sei, den Abschluß der endgültigen Siege über die gemeinsamen Feinde bilden werde. Der Sultan fügte hinzu, der Wünschteste möge beiden Völkern nach einem ehrenvollen Friedensschluß eine lange Reihe von Jahren der Ruhe und des Gedeihens gebracht. — In seiner Erwiderung erklärte Kaiser Wilhelm, er teile die Wünsche des Sultans, indem er endgültigen Sieg und beständige Wohlfahrt der Völker nach einem ehrenvollen Frieden hoffe. (W. T. B.)

Die türkische Kammer zu den Siegen an den Dardanellen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Im Laufe der Kammerung gab Kriegsminister Enver Pascha auf einen von den Abgeordneten geäußerten Wunsch, wenn möglich, nähere Angaben über die Siege an den Dardanellen zu machen, in einer bemerkenswerten Rede eine Darstellung der englisch-französischen Expedition gegen die Dardanellen, wobei er die Gründe auseinandersetzte, weshalb die Expedition gescheitert sei, und darauf hinwies, wie es sich wahrscheinlich habe, was er in seiner letzten Kammerrede gesagt, und vor der Expedition in einer Unterredung mit dem Botschafter der Vereinigten Staaten ausgeführt habe. Das Erscheinen des Ministers auf der Tribüne wurde mit Beifallstimmen begrüßt. Der Abg. Memas Hassan behmt, der in jüngster Zeit in Berekah weilte, sollte in begeistertem Ausdruck Lob und Preis dem Allerhöchsten und den Franzosen zu danken, daß sie die Dardanellen-Expedition unternommen hätten. Denn ohne diese würde die Welt und vielleicht auch die Osmanen weiter glauben, daß die Dardanellen den englischen und französischen Streitkräften nicht Widerstand leisten können, während hingegen jetzt die Osmanen bewiesen hätten, daß die Pforte des Islams, die geschlossen geblieben sei, seit sie in die Hände der Türken übergegangen, auch in Zukunft geschlossen bleiben werde. Kein Fremder werde sie jemals wieder durchschreiten können. Auf Antrag des Kriegsministers und des Abg. Hassan behmt beschloß die Kammer, die den von diesem ausgesprochenen Wünschen sich einmütig anschloß, der Armee Größe und Glanzwünsche zu unterbreiten und den Segen des Himmels auf die auf dem Felde der Ehre gefallenen Soldaten (Gelben) herabzusenden. (W. T. B.)

Die Bedeutung des Saloniki-Unternehmens für den Vierbund.

Dem Berl. Vol.-Anz. wird aus Sofia gemeldet: Seit einigen Tagen behauptet die Entente, die Mittelmächte befänden sich Saloniki wegen in Verlegenheiten. Das Gegenteil ist richtig, denn der Vierbund kann die Entwicklung der Saloniki-Angelegenheit mit größter Ruhe abwarten. Mit Eisenbahn und Donauweg im Rücken kann ihm nichts geschehen, während die Entente, wie ihre Presse zeigt, immer ängstlicher nach allen ägäischen Inseln schielt, um sich einigermaßen den Meerestrafen zu stellen. Die Entente fühlt sich immer unbehaglicher bei ihrem Saloniki-Abenteuer, zu dem sie sich durch neue Truppenlandungen immer neuen Mut macht. In dieser Unsicherheit bewirkt die Entente die Saloniki-Sache gewaltig auf, während doch jeder wissen kann, daß nach Erlöschung Serbiens und der Eroberung Mazedoniens der Saloniki-Kriegsschauplatz für die Weltkriegs-Entscheidung keine ausschlaggebende Bedeutung mehr haben kann, was die Entente sich unendlich gern einreden möchte, weil sie auf allen anderen Kriegsschauplätzen im Dunkeln tappt und nicht weiß, wo und wann der nächste Stoß und Schlag sie treffen wird, worüber im Vierbunde völlige Klarheit und Uebereinstimmung herrscht. Psychologisch ist es nur zu begreiflich, daß die Entente immer lauter von Saloniki schreit, denn sie möchte schon beschwören, daß hier die nächsten Ereignisse sich abspielen, weil das die Wirkung ihrer militärischen Unsicherheit und Ratlosigkeit ein wenig beheben würde. Je mehr Truppen sie nach Saloniki schafft, um umso ihrer Melanzug nach dort einen Kampf aufzuzwingen, um so angenehmer für uns, da andere, vielleicht wichtigere Kriegsschauplätze entblößt werden und die Griechen, wenn sie noch eine Welle im Ententefest schwimmen, wohl ganz von selbst reif zu selbständigen Entschlüssen werden. Wir haben gerade in dieser Sache mehr Zeit als unsere Feinde, um so mehr, als Gallipoli nun völlig von der Entente geräumt ist. Ihre Presse wird das wieder als höchste Kriegslistung bezelchert (was in der Tat geschah, sogar durch Herrn Asquith selbst). In Wahrheit aber bedeutet das völlige Aufgeben Gallipolis für England die herbe Enttäuschung, eine Niederlage, die auch auf Rumänien und Griechenland Einbruch machen muß, zumal die Türkei nun völlige Selbständigkeit zur entscheidendsten Offensive gewinnt, woran auch die Entente, Landungen an anderen kleinasiatischen Stellen in weiter Entfernung von Konstantinopel nichts Wesentliches ändern könnten. Auch die Bulgaren übersehen so die Lage und sind in deren politischer und militärischer Wertung eins mit ihren Bundesgenossen. Jeder Bulgarer weiß jetzt, wie aus allen Sotranje-Berhandlungen und Gesprächen hervorgeht, daß sein Krieg noch nicht zu Ende ist, weil er ein Teil des Weltkrieges ist, der nun wohl bald in seine letzte entscheidende Phase eintreten dürfte. Das Saloniki-Abenteuer bedeutet dabei nur eine Episode, deren schließlicher Ausgang an bulgarischen entscheidenden Stellen genau so klar ist, wie bei ihren Verbündeten.

Die angstvolle Arme von Saloniki.

Aus London erfährt der Amsterdamer Berichterstatter der Voss. Ztg., daß sich in englischen Militärkreisen die Befürchtungen zuspitzen, Griechenland könne das Ägäische Meer durch Minen absperren, wodurch das Expeditionsheer in Saloniki völlig abgeschnitten würde, während durch die Gefahr, die den Krieg- und Transportschiffen von den Unterseebooten droht, das Geschwader zur Untätigkeit zurückgezwungen wird. Wenn Griechenland feindselige Absichten trage, würde nicht ein Mann von den Truppen der Verbündeten entkommen. Die herrschende Unlust zur Fortsetzung der Operationen in Saloniki überträgt sich nach eingegangenen Berichten auch auf die Truppen, die wegen der erzwungenen Untätigkeit und der Unsicherheit der Lage mutlos werden. Mehrere Regimenter Engländer haben um Ueberführung nach Ägypten ersucht. Ein englischer Offizier schreibt in einem Brief: Kein Mensch kann uns sagen, worauf wir hier noch warten. Wir haben die Franzosen gefragt, aber die wissen ebenfalls nicht, was sie hier sollen. Unsere Feinde warten ab, wir

den Krieg, unbelirt durch irgendwelche wirtschaftlichen Nöte und Besorgnisse, zu einem siegreichen Ende durchzuführen. Aus Rücksicht auf die Ernährungsfrage braucht der Krieg nicht einen Tag eher beendigt zu werden, als bis die militärischen und politischen Operationen zu einem vollen Erfolg geführt haben. (Lebhafter Beifall.) Nach Ausführungen des Abg. Schmidt: Berlin (Soz.) ergriß das Wort: Staatssekretär Dr. Delbrück, Die Versorgung mit Lebensmitteln zu annehmbaren Preisen muß auch heute wie vor Monaten im Vordergrund unseres Strebens und unserer Arbeit stehen. Im August war eine Reihe neuer Maßnahmen in Vorbereitung. Inzwischen ist ein Teil der Wünsche des Reichstages erfüllt worden. Zum Teil hat uns der Gang der Ereignisse genötigt, anders als die damals erwogenen Wege zu gehen und die Ziele auch weiter zu strecken. Die dem Reichstag überreichten Denkschriften geben darüber ein klares Übersichtliches und systematisches Bild. Die damit im Zusammenhang stehenden Fragen sind in dem verstärkten Haushaltsausschuß eingehend besprochen worden. Ich glaube feststellen zu können, daß in den Tendenzen in den letzten

Zwischen allen Parteien und der Regierung völlige Uebereinstimmung

herrscht. Namentlich darüber sind wir uns vollständig einig, daß in diesen schweren ersten Zeiten unter den besonderen Verhältnissen, die der Krieg geschaffen hat, die Versorgung des Marktes und die Bildung der Preise nicht dem freien Spiel der Kräfte überlassen bleiben darf, sondern daß wir mit fester Hand eingreifen müssen und vor Härten nicht zurückweichen dürfen, wenn das Wohl des Ganzen und die Sicherheit des Vaterlandes es erfordern. Eins möchte ich ausdrücklich feststellen: Wir werden mit unseren eigenen Erzeugnissen bis zur nächsten Ernte reichen, wenn wir sparsam und hausväterlich mit ihnen umgehen, wenn wir weiterhin mit Erfolg die Verteilung und den Verbrauch zu regulieren in der Lage sind. Das deckt sich auch im wesentlichen mit den Ausführungen des Vortredners. Wenn aber der Vortredner der Meinung gewesen ist, daß die Anordnungen des Bundesrats draußen im Lande und speziell in Preußen nicht immer in der wünschenswerten Weise gewirkt hätten, weil der preußische Minister des Innern nach seiner Meinung mit nicht das Maß von Unterstützung habe erteilt werden lassen, das erforderlich ist, um diese schwierigen und komplizierten Anordnungen durchzuführen, so ist das nicht richtig. Ich stelle ausdrücklich fest, daß der preußische Minister des Innern von Anfang bis Ende befreit gewesen ist, durch den äußersten in seiner Hand liegenden Druck den Anordnungen des Bundesrats die nötige Beachtung draußen im Lande zu verschaffen, und daß der preußische Landrat auf diesem Gebiet nicht versagt hat. Wenn hier und da die Anordnungen nicht funktionieren, wenn sie falsch verstanden worden sind, wenn man unter Umständen in ihrer Ausübung über das Ziel hinausgegangen ist, so liegt das in der Schwierigkeit der Aufgabe, die den ohnehin schon überlasteten Behörden draußen im Lande gestellt war, so liegt das daran, daß alles das, was wir jetzt tun und was wir jetzt fordern, in vollem Widerspruch steht mit den politischen, volkswirtschaftlichen und rechtlichen Anschauungen, die unser Wirtschaftsleben und unser politisches Leben bis zum Ausbruch des Krieges beherrscht haben. Es ist nicht leicht, eine große Verwaltung und ein ganzes Volk unter so schwierigen Verhältnissen in wenig Monaten zu einem völligen Umdenken und völligen Umlernen zu bringen. (Sehr richtig!) Die Aufgaben, die den neu geschaffenen Organisationen gestellt worden sind, und die Aufgaben, die die Behörden zu erfüllen haben, die Pflichten, die durch die Organisationen jedem einzelnen auferlegt werden, können nur begriffen werden, wenn sich der einzelne, von der Zentralstelle bis zum Gemeindevorsteher und zum einzelnen Haushalt in gewissen Grenzen über die Gründe und Zusammenhänge der Frage klar ist. Die Eingriffe, die tagtäglich gemacht werden müssen, und die hart genug für den einzelnen und für die Gesamtheit sind, können nur ertragen werden, wenn man draußen im Lande ihre Ursachen und ihren Zweck kennt. Die Schwierigkeiten, mit denen wir zu kämpfen haben, die Knappheit in den notwendigen Lebensmitteln, die Ungleichmäßigkeit ihrer Verteilung haben eine

erhebliche Steigerung der Preise als Begleiterscheinung zur Folge. Das feindliche wie das neutrale Ausland haben mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Preise gewisser Lebensbedürfnisse sind noch höher als bei uns. Ich habe aber auf diese Verhältnisse nicht hingewiesen, um etwa die Mängel unserer Organisation zu entschuldigen, sondern es kam mir darauf an, daß die Ursachen dieser überall auftretenden ähnlichen Erscheinungen ganz verschieden sind, nicht nur in den einzelnen Ländern, sondern auch im Inland. Man kann der Schwierigkeiten nur Herr werden, wenn man sich in jedem einzelnen Falle der Ursachen klar ist. Im Ausland besteht ein freier Markt. Die Meere sind offen, die Zufuhr aller Bedürfnisse ist theoretisch frei. Trotzdem die gleichen Erscheinungen wie bei uns. Im Inlande ist jede Zufuhr vom Auslande abgeschnitten. Die Ernährung und Erhaltung der Bevölkerung ist allein auf das gestellt, was das Land hervorbringt. Dieser Unterschied — die Freiheit der Meere — hat Frankreich, England und Italien nicht vor den Schwierigkeiten bewahrt, aber die Stärke unserer Produktion und die Vortrefflichkeit unserer Organisation, unserer inländischen Verhältnisse hat uns stärker gemacht als das Ausland, das scheinbar nach der äußeren Kriegslage günstigere Verhältnisse auszuweisen hat. Die Leistungen unserer Landwirtschaft, die technische Vervollkommnung unserer gesamten Betriebe haben sich außerordentlich bewährt. Die Mittel, die wir auf die Hebung und Förderung der Landwirtschaft verwandt haben, sind nicht umsonst ausgegeben worden. (Sehr richtig!) Wenn Sie

die Verhältnisse in Frankreich, England und Italien prüfen, so fällt

dort eine unzureichende Organisation des Verkehrswezens auf. Wir müssen dankbar anerkennen, daß unser Verkehrswezen ausgezeichnet ist. Wenn wir der größten Schwierigkeiten Herr geworden sind, so verdanken wir das unseren Eisenbahnen. Wir haben eine Reihe von scharfen Strafbestimmungen, die den Kriegswucher treffen und ihm vorbeugen wollen. Die Frage der Höchstpreise ist außerordentlich schwierig. Grundsätze sind leicht aufzustellen aber es ist sehr schwer, die richtigen Unterlagen zu beschaffen und z. B. festzustellen, welches der legitime Gewinn ist. Wir haben die Einrichtung der Preisprüfungsstellen, die in der Lage und befugt sind, sich über die Verhältnisse im allgemeinen und die jedes einzelnen Gewerbetreibenden zu unterrichten. Es ist eine geschlossene Organisation mit einer zentralen Reichsstelle, die sich bis hinunter in die einzelnen Gemeinden verzweigt. Heute schon bestehen bald 1000 örtliche Preisprüfungsstellen. Die Reichsprüfungsstelle, die in verschiedene Ausschüsse aufgelöst ist, besitzt bereits einen großen statistischen Apparat über die mit den einzelnen Preisprüfungsstellen gewonnenen Ergebnisse und kann auf Anfragen Auskünfte erteilen. Demnächst wird durch

eine regelmäßig erscheinende Denkschrift,

allen Preisprüfungsstellen das Ergebnis ihrer Arbeiter zugänglich gemacht. Hier muß der Hebel eingesetzt werden, wenn wir mit den Höchstpreisen erfolgreich arbeiten wollen. Die Pflege dieser Preisprüfungsstellen und ihre Entwicklung zu nützbringender Tätigkeit möchte ich Ihnen ins Herz legen. Soll die Festsetzung von Höchstpreisen von einer Zentralstelle aus nicht den Handel stören, so muß die gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung mit den betreffenden Lebensmitteln gesichert werden. So reihen sich unabweisbar an die Höchstpreise an: Beschlagnahme, Organisation des Handels, Gliederung der Höchstpreise nach Groß- und Kleinhandel und Produzentenpreise. Dazu tritt manchmal noch die Zentralisierung der Ausfuhr oder Einfuhr. Beschlagnahme ist leichter gefordert als durchgeführt. Bei Getreide und Futtermitteln ist die vollständige Erfassung der vorhandenen Bestände, die Preis- und Verbrauchsregelung in allen Einzelheiten geregelt. Betsack hat man gefordert, das Beispiel auch bei Kartoffeln nachzuahmen. Bei Getreide ist die Sache viel leichter: es wird nur einmal geerntet, läßt sich leicht aufbewahren und verhandeln und war ganz der menschlichen Ernährung vorbehalten. Bei den Kartoffeln hätten wir 55 Millionen Tonnen verwalten müssen, von denen nur 15 Millionen Tonnen für die menschliche Ernährung verbraucht wurden. Wir haben zu einer Reihe von Behelfen gegriffen, deren Mangelhaftigkeit vielleicht keinem klar ist als mir. Bei bestimmten Verbrauchsartikeln haben wir ohne Zwangsorganisation die Versorgung der Bevölkerung zentral regeln können, beispielsweise beim Obst, wo die im Kriege bestehende Organisation die Rationalisierung der vorhandenen Mengen in mustergültiger Weise durchgeführt. Auch bei der Kohle hatten wir erst mit nur wenigen großen Syndikaten zu tun, die in zwei großen Versorgungsstellen unter Leitung des preussischen Handelsministers zusammengefaßt sind. Besonders wichtig ist die genaue Kenntnis der Tragweite der Verordnung über die Versorgungsregelung in der Fassung vom 3. November 1915. Wenn der Handel den Bestimmungen nicht genügt, können die Gemeinden unter Ausschluß von Handel und Gewerbe die Versorgung selbst übernehmen. Das ist von einer ganzen Reihe von Gemeinden mit Erfolg getan worden. Bei der Durchführung aller unserer wirtschaftlichen Maßnahmen ist eine ausgiebige Mitwirkung von Laien, Sachverständigen und Interessenten vorgesehen. Das ganze ist schließlich gekrönt durch den Beirat des Reichstages, der mich bezw. die Regierung in den Fragen der Nahrungsmittelversorgung beraten soll. Der Beirat ist schon zusammgetreten. Ich lege auf die Durchführung der Bestimmungen über den Beirat besonderen Nachdruck, weil ich den Eindruck habe, daß er nicht nur für die Beziehungen zwischen dem Reichstage und dem Bundesrate von Vorteil sein muß, sondern weil ich glaube, daß diese ihre dauernde Mitarbeit für die Aufklärung der Ziele unserer Maßnahmen von größter Bedeutung ist. Die zahlreichen Beiräte, die ich geschaffen habe, sind die einzige Möglichkeit, zwischen Bevölkerung und Behörden das Maß von Kontakt herzustellen, ohne das wir überhaupt nicht unsere Aufgabe lösen können. Sie bildet die einzige Möglichkeit, die Laienkreise aufzuklären über den Stand der Dinge und sie vor Uebereiltheiten zurückzuhalten, wie sie sicherlich nicht im allgemeinen Interesse liegen. Ich erwarte, daß die Beteiligung der Bevölkerung an den Beiräten in allen Instanzen dazu beitragen wird, die Kritik auf das richtige Maß zurückzuführen.

Ich scheue die Kritik nicht

und erkenne ihre Berechtigungen durchaus an. Ich weiß vielleicht besser als irgendeiner von Ihnen, wie groß die Mängel dessen sind, was wir geschaffen haben. Ich weiß ganz genau, daß dieses oder jenes Ziel auch auf einem anderen Wege hätte erreicht werden können; aber in einer so schweren Zeit darf die Kritik nur befruchtend und nicht hemmend wirken. Sie darf nicht dahin führen, daß große Teile der Bevölkerung der Mitarbeit an diesen Dingen lediglich um deswillen sich entziehen, weil sie glauben, daß die Maßnahmen am falschen Ende oder unrichtig angefaßt sind. Die ganze Bevölkerung muß in diese Organisationen hinein, mit dem festen Willen, aus ihnen herauszuholen, was herausgeholt werden kann. (Sehr richtig!) Die ganze Bevölkerung muß an den Arbeiten, die diesen Organisationen gestellt sind, sich beteiligen, durchglüht von dem Willen, zu siegen, der ebenso im Inneren und nach außen allein die Bürgschaft für den Erfolg bildet. (Lebhafter Beifall.) Nachdem noch

Abg. Dr. Wahinger (Senz.) gesprochen hat, wird ein Vertagungsantrag angenommen. — Weiterberatung heute Mittwoch nachmittag 2 Uhr. Schluß 7 Uhr.

Von Stadt und Land.

Am 12. Januar.

*** Die erste öffentliche Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums im neuen Jahre findet morgen, Donnerstag nachmittag von 6 Uhr an im Stadtverordnetenitzungs-saale statt. Die Tagesordnung lautet:**

- 1. Wahl des Stadtverordneten vorstehers.
- 2. Auf Anregung des bisherigen ersten stellv. Stadtverordneten vorstehers ist in Aussicht genommen, im Anschluß an die Vorsteherwahl noch folgende Tagesordnung zu erledigen.
- 3. Wahl der beiden Stellvertreter des Stadtverordneten-Vorstehers.
- 4. Entscheidung über die Frage, ob Anschlußwahlen vorgenommen werden sollen.
- 5. Kaisergeburtstagsfeier.
- 6. Vorzugspreis für Eis aus dem Schlachthofe.
- 7. Abänderungen der Gebührensätze für Hilfe beim Schlachten von Säuen, Ebern und Kälbern.

Hierauf folgt eine nicht öffentliche Sitzung.

*** Ein Verbot von Bobbierfesten und Schlachtfesten** sowie ähnlichen Veranstaltungen für die Dauer des Krieges hat der hiesige Stadtrat erlassen. Eine das Verbot aus-sprechende amtliche Bekanntmachung befindet sich in dieser Ausgabe des Auer Tageblattes.

*** Kriegsauszeichnungen.** Der Unteroffizier, in einem Landwehr-Infanterie-Regiment, Rudolf Dienelt, der seit Kriegsausbruch im Osten gegen den Feind kämpft und bis dahin langjähriger Reisender der Firma Mobilt und Wildner war, erhielt für besondere Tapferkeit vor dem Feinde auf einem schwierigen und gefährlichen Pairo-uffengang das Eisene Kreuz zweiter Klasse. Herr Dienelt ist bereits im Besitze der Friedrich-August-Medaille. — Dem Infanteristen Emil Saurer, der seit Kriegsbeginn in einem I. und I. Regiment als Korporal im Felde steht, wurde für besondere Tapferkeit vor den Italienern die kleine Medaille in Bronze verliehen. Gleichzeitig wurde er zum Zugführer ernannt. Saurer war als Weber bei der Firma S. Wölle in Stellung.

*** An die Fleischermeister** richtet das Ministerium des Innern folgende Worte der Anerkennung und Racheiferung: Einige Fleischermeister verkaufen neuerdings in dem Bestreben der ärmeren Bevölkerung billige Nahrungsmittel zur Verfügung zu stellen, die beim Schlachten und Zerfleinern des Fleisches zurückbleibenden Knochen, an denen nicht unerhebliche Fleischreste haften, statt sie wie früher, im eigenen Betrieb zu verarbeiten, zu billigen Preisen, das Pfund zu 30 bis 40 Pfg. Da sich aus diesen Knochen eine sehr kräftige Fleischbrühe und gute Brühkartoffeln herstellen lassen, die wegen des aus den Knochen durch Kochen gewonnenen Fettes besonders nahrhaft sind, so sollten es sich alle Fleischermeister zur Pflicht machen, in diesem Sinne für die ärmere Bevölkerung zu sorgen.

*** Dieblicher Stiefsohn.** Ein 17jähriger Gärtnergehilfe aus Chemnitz schlich sich am Sonnabend in die Wohnung seines hier wohnhaften Stiefvaters, eines Handelsmanns, in der Bodauer Straße, während dieser und seine Angehörigen abwesend waren, und stahl aus einem verschlossenen Schranke 300 Mark in Hundertmark-scheinen und über 200 Kronen Geld und suchte damit zu entkommen. Er wurde aber, da der Diebstahl rechtzeitig bemerkt worden war, auf dem Bahnhofe, als er in 2. Klasse abdampfen wollte, ergriffen und ihm das Geld wieder abgenommen. Das Würschchen hat einige Tage vorher seinen Eltern auf gleiche Weise zweimal Geld, zusammen etwa 400 Kronen entwendet. Er wurde der Gerichtsbehörde übergeben.

Wer ist kriegsverwendungsfähig, wer ist garnisonverwendungsfähig und wer ist arbeitsverwendungsfähig?

Diese drei Bezeichnungen werden von den militärischen Dienststellen gegenwärtig amtlich gebraucht zur Kennzeichnung der drei verschiedenen Grade der Dienstfähigkeit. Ueber die Bedeutung dieser drei Bezeichnungen herrscht vielfach Unklarheit, und zwar hauptsächlich deshalb, weil man noch immer an die Verhältnisse der Friedenszeit denkt. Im Frieden gab es nur zwei Grade der Dienstfähigkeit, nämlich soldatienfähig und garnison dienstfähig. Jetzt im Kriege gibt es drei Grade der Dienstfähigkeit, nämlich:

- 1. kriegsverwendungsfähig (abgekürzt: k. v.)
- 2. garnisonverwendungsfähig (abgekürzt: g. v.)
- 3. arbeitsverwendungsfähig (abgekürzt: a. v.)

Kriegsverwendungsfähig sind die Wehrpflichtigen, die zum Dienste beim Feldheer für tauglich befunden sind. Hierzu zählen im allgemeinen alle, die im Frieden als soldatienfähig ausgehoben sind, auch viele, die in Friedenszeiten garnison dienstfähig oder dem Landsturm überwiesen waren, werden im Kriege kriegsverwendungsfähig sein. Denn im Frieden wurden bei der großen Zahl der Gestellungspflichtigen und dem begrenzten Bedarf alle, deren körperliche Leistungsfähigkeit auch nur im geringsten vermindert erschien, für garnison dienstfähig erklärt oder dem Landsturm überwiesen. Im Kriege gibt es beim Feldheer mehr Verwendungsmöglichkeiten, als beim Friedensheer im Frieden. Garnisonverwendungsfähig sind die Wehrpflichtigen, die zur Ausübung des militärischen Dienstes in der Garnison (z. B. des Wach-, Bedachungs-, Ausbildungs-, Büro-, Handwerkerdienstes usw.) für tauglich befunden werden. Hierzu zählen im allgemeinen die im Frieden als garnison dienst-

fähig zu werden, soweit sie nicht als kriegs-
verwendungsfähig oder für nur arbeitsverwendungs-
er worden sind. Arbeitsverwendungsfähig
zu die Wehrpflichtigen, die zum eigentlichen militä-
ren Dienst, d. h. zum Dienste mit der Waffe, unge-
eignet sind, aber zum Dienst als Armerungsoldaten
(Schwarzarbeiter) oder zu einer ihrem bürgerlichen Be-
rufe entsprechenden Beschäftigung verwendbar erschei-
nen. Die Zuweisung zu einer dieser drei Gruppen ist
nicht ein für allemal feststehend. Vielmehr kann im Ver-
lauf der Zeit eine Veränderung des Dienstfähigkeitsgra-
des eintreten, denn es ist möglich, daß jemand, der
z. B. eines vorübergehenden Weibens wegen nur für gar-
nisonverwendungsfähig oder arbeitsverwendungsfähig
erklärt wurde, nach Behebung dieses Weibens kriegs-
verwendungsfähig wird. Maßgebend ist in jedem
Falle einzig und allein die von der zustän-
digen Militärbehörde ausgestellte amt-
liche Bescheinigung, das heißt für Wehrpflichtige,
die zur Zeit nicht eingezogen sind, der Ausweis des
Bezirkskommandos, für alle gegenwärtig zum
Militärdienst Anberufenen eine Bescheinigung des
Truppenteiles.

Neues aus aller Welt.

* Ein italienischer Deutschenfreund. Eine Brauerei
in Württemberg hat von einem früheren Angestellten,
einem Italiener, die folgende vielversprechende Postkarte erhalten:

Ich winnen (wünsche) das bald die Frieden kommen und
wider nach Deutschland kommen can. Er ist alles tairen
(teurer), on hier nich so gut wie die Ungers. Salandra
ate (hatte) mir gerufen, aber bleiben in den sene Swiez
(Schweiz). Gute neuen Jahr. Grüße Witrando G.

* Eine harte, aber gerechte Strafe wurde vom Kriegs-
gericht in Hannover gegen einen Kartoffelhändler
aus Bremen verhängt. Der Händler hatte in Holland
große Mengen Kartoffeln — angeblich für Deutschland —
aufgekauft und sie nachher nach England weiterverkauft.
Er wurde deshalb zu 13 Jahren Zuchthaus ver-
urteilt.

* Dolmetscher für Schleswig gesucht. Der fran-
zösische Kriegsminister zählt — nach dem Pariser Figaro
vom 26. Dezember — in einem Erlaß diejenigen Berufe
auf, zu denen sich Dienstuntaugliche freiwillig melden
können. Es sind darunter Dolmetscherposten für die Ge-
fangenenlager, und zwar für Deutsch, Englisch, Polnisch
und — Schleswigisch.

* Der Schrapnellhut der Pariserin. Die einst in der
ganzen Welt als Gipfel des guten Geschmacks gekrönte
Pariser Mode wird immer kriegsmäßiger und sinkt so all-
mählich in die tieferen Regionen einer Propaganda-Mode
herab. Die neueste Schöpfung der Pariser Hutkünstlerinnen
ist, nach den Illustrationen englischer Blätter der Schrap-
nellhut, der in Form und Größe als eine genaue Nach-
ahmung des bei der französischen Infanterie eingeführten
Stahlhelms erscheint. Der Hut ist aus Leder, das
dem Kriege zu Ehren bintrot gefärbt ist.

Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie nicht von den Behörden
unmittelbar ausgeht, in den Anzeigertafeln veröffentlicht.

Auf Blatt 210 des hiesigen, früher beim Amtsgerichte
Schneeberg, für die Städte Aue und Neustädtel und die
Dorfschaften geführten Handelsregisters, die Firma Carl
Beda in Aue betr., ist heute eingetragen worden:

Der bisherige Inhaber, der Fabrikbesitzer Gustav
Hermann Beda in Lastau, ist ausgeschieden. Der Kauf-
mann Ernst Bernhard Wendler in Aue ist Inhaber.
Königliches Amtsgericht Aue, am 10. Januar 1916.

Aue.

Die Ankündigung und Abhaltung von Bockbierfesten
und ähnlichen Veranstaltungen, sowie von Schlachtfesten
werden für die Dauer des Krieges verboten. Uebertre-
tungen werden mit Geldstrafe bis zu 20 Mark geahndet.
Aue, den 11. Januar 1916.

Der Rat der Stadt. Pol.-Abt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Kerschold. —
Für die Anzeigen verantwortlich: Hugo Richter. —
Druck und Verlag der Auer Druck- und Verlagsgesell-
schaft m. b. H., sämtliche in Aue im Erzgebirge.

LECIFERRIN erneuert das Blut, kräftigt den Körper, Nerven und Geist.

LECIFERRIN erfreut sich ausgedehnter Verordnung in Lazaretten u. Krankenhäusern zur Kräftigung
in der Rekonvaleszenz nach schweren Krankheiten und Blutverlusten.

Preis Mk. 3.— die Flasche; auch in Tablettenform, ebenso wirksam wie das flüssige, bequem als Feldpostbrief zu versenden, Mk. 2.50 in Apotheker.
Man achte genau auf das Wort Leciferrin; wo nicht erhältlich, wende man sich an Galenus, Chem. Industrie, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Neue Kräfte
Neues Blut.

Atelier Kolby

Zwickau Inhaber M. Voigt Zwickau

Vergroßerungen, schwarz oder farbig,
nach jeder Photographie und Postkarte.

12 Visit-Photographien von 4.50 Mk. an.
Postkarten.

Schreibmaschinen aller Systeme

werden gereinigt, repariert.
Komme ins Haus.

Max Jäpel, Bärenstein,
Bez. Chemnitz 35.

Beschlagnahmefreies reines Weizenmehl

in Ladungen und sackweise gibt ab

Wilh. Gröschel jr., Mehlgroßhandlung,
Zwickau i. Sa. Fernruf 853.

Die Homöopathische Abteilung

von

Kuntze's Apotheke

bringt ihre Medikamente in empfehlende Erinnerung.

Saferflocken
Safergrüze
Kindermehl

empfiehlt

Max Werner, Aue, Eisenbahnstr. 12.

Hühnerkraftfutter

(unter Körnersatz) 50 kg 20 M

Hundefutter

(reines, gedörrtes Fleisch)

Hundekuchen in Tafeln.

Sternarogerie, Kötzensbroda.

Tüchtige
Feuerschmiede,
Stellmacher

für Güterwagenbau,

Elektromonteur

und

Polsterer

in dauernde Beschäftigung für

sofort gesucht. Angebote mit

Angabe des Alters und des

Militärverhältnisses sind zu

richten an:

Sächsische Waggonfabrik Werdau.

Tüchtige

Erd- u. Oberbauarbeiter,
auch ein Motorsführer

gesucht. Meldung auf dem

Werkstättenbahnhof Zwickau Sa.

b. Schachtstr. Fischmannwaselb.

Junger ehrlicher Mann von

16—17 Jahren als

Markthelfer

für 1. Febr. gesucht. Schriftl.

Angebote an Brömels Wäsche-

haus, Zwickau, Wilhelmstr. 42.

Futter f. Geflügel, Schweine,

aus und billig. Preis-
liste frei. Graf Fahrenhagen,
Auerbach 47, u. s. w.



Am Montag Abend beim
Festübergang
verloren.
Einige Gegenstände abzugeben
im Auer Tageblatt.

DANK.

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die
uns beim Heimgange meiner lieben Gattin, meiner Mutter, unserer
guten Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Rosa Martha Grässler

geb. Sonntag

zuteil geworden sind, sagen wir allen unseren Verwandten, Freunden
und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Dank auch Herrn Pfarrer
Meusel für die trostspendenden Worte am Grabe, sowie den Nachbarn
für die Trauermusik.

In tiefstem Schmerze

der trauernde Gatte Max Grässler (z. Z. im Felde) und Kind,
Ida verw. Sonntag als Mutter
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Im Grabe ist Ruhe, auf Erden bitterer Schmerz,
Drum ruhe sanft, du vielgeliebtes Mutterherz.



biederkranz Aue.

Donnerstag, den 13. Jan.

Singstunde

Bettiner Hof.

Einjähr.-Vorbereitg.

Dir. J. Mertig, Zwickau (Tel. 1777)

Neue Kurse ab Ostern. Prosp.

Salzheringe

50 bis 80 Stück versendet

franko Postfach zu 6,85 Mk.

Fr. Haase, Dessau.

Herrengarderobe

aller Art wird ausgebessert u.

aufgebügelt. Näheres durch

Fider, Bodauer Str. 46, I.

Zöpfe

färbt und repariert billigst

in kürzester Zeit

Gustav Stern

Zöpfe u. Perückenfabrik, Aue,

Westerntstraße 48 am Westplatz

Ausgefallene Frauenhaare

kauf stets der Obige.

Stube, Küche und

Schlafstube

mit Vorfaal und Gas, schön

vorgefertigt, für 1. April 1916

zu vermieten. Zu erfragen in

der Geschäftsstelle des Bl.

Freundl. Wohnung

Stube, Küche und Kammer

zu vermieten. Näheres Carolastr. 4.

Haben Sie eine

Wohnung zu vermieten,

so geben Sie eine Anzeige in

das Auer Tageblatt auf. Der

Preis der einseitigen Zeile

beträgt 12 Pfennige.

Eine geb. Gitarre

zu kaufen gesucht. Angeb. in Preis

unt. A. Z. 265 an d. Gesch. d. Bl.

Aufruf!

Bereits einhalb Jahr schon umbrandet unser Reich und Volk
der furchtbarste Krieg, der es je bedroht hat. Das ganze wehrhafte
Volk steht in Waffen und siegreich schirmt es unser Land und Heim
und Herd. Auch aus unserer Stadt stehen über 2000 Mann im
Felde. Bei aller Unterstützung durch Reich, Bezirk und Gemeinde
bleibt an so manchen Stellen Not und Mangel nicht aus. Da gilt
es für uns in der Heimat durch freiwillige Gaben einzuspringen
und zu helfen.

Wir vertrauen darauf, dass unsere Einwohnerschaft weiterhin
gern und reichlich beiträgt, um entstandene Not auszugleichen, in
dem Bewusstsein, dass auch solche Gaben und Leistungen für den
Bestand unseres Vaterlandes unerlässlich sind.

Bare Spenden und sonstige Gaben, werden in der städtischen
Sparkasse entgegengenommen.

Alle Einwohner der Stadt, welche einer Stelle Unterstützungen
gewähren, werden gebeten, die Namen der Unterstützten und die Art
der Unterstützung auf dem Versicherungsamte des Stadthauses zu
melden, damit eine gerechte Verteilung der Hilfe an die Notleidenden
ermöglicht wird.

Der Rat der Stadt Aue. Die Stadtverordneten.
Hofmann. Justizrat Raabe, z. Zt. Vorsteher.

Das Verzeichnis der für Kriegsinvalide

angebotenen Stellen

versendet kostenlos

Heimatlant

Landes-Geschäftsst. für Arbeitsvermittlung (Invalidentanz),

Dresden-A., Seestraße 5. Fernsprecher 21 117.

Alt-Blei

kauft jedes Quantum

zu hohen Preisen

M. Diamant, Aue, Wehrstr. 5.

Bestellungen durch Postkarte

erbeten, komme auch auswärtig.